



PBI-PROJEKTE DER VERGANGENHEIT:

1983-1999 Guatemala
1987-1992 El Salvador
1989-1998 Sri Lanka
1991-1999 Nordamerika
1994-2001 Balkan Peace Team
1995-2000 Haiti
2005-2007 Zentralafrika / DR Kongo

PBI-PROJEKTE DER GEGENWART:

seit 1994 Kolumbien
seit 1996 Chiapas, Mexiko in Zusammenarbeit mit SIPAZ
seit 1999 Indonesien
seit 1999 Mexiko
seit 2002 Guatemala
seit 2005 Nepal

WER WIR SIND ▶▶ pbi wurde 1981 als internationale Friedens- und Menschenrechtsorganisation von FriedensaktivistInnen aus vier Kontinenten gegründet. Seither setzen wir uns in unterschiedlichen Krisen- und Konfliktgebieten für den Schutz der Menschenrechte ein. Unsere Überzeugung ist, dass Konflikte nicht mit Gewalt, sondern nur im Dialog und durch Verständigung bearbeitet und gelöst werden können. Ein zweites wesentliches Fundament unserer Arbeit ist das Prinzip der Nichtparteinahme und Nichteinmischung in interne Strukturen, Entscheidungsprozesse und Strategien der begleiteten Organisationen. Wir finanzieren uns durch Spenden und Projektzuschüsse von Kirchen, Stiftungen und öffentlichen Trägern. pbi hat derzeit 16 Ländergruppen, eine davon in Deutschland. Das internationale Koordinationsbüro befindet sich in London, die deutsche Geschäftsstelle in Hamburg.

WIE WIR ARBEITEN ▶▶ pbi entsendet Freiwilligenteams in Krisen- und Konfliktgebiete, die durch ihre Präsenz dazu beitragen, Gruppen zu schützen, die sich gewaltfrei für Menschenrechte, Frieden und Gerechtigkeit einsetzen. Auf diese Weise geben wir zivilen Bewegungen Rückhalt und versuchen Freiräume für ihre Arbeit aufrecht zu erhalten oder zu vergrößern.

Das geschieht zum einen durch die Schutzbegleitung bedrohter Personen in den jeweiligen Projektländern. Und zum anderen durch eine breit angelegte Öffentlichkeitsarbeit, die von Lobby- und Advocacyarbeit mit nationalen und internationalen Institutionen, RegierungsvertreterInnen und ParlamentsabgeordnetInnen flankiert wird. pbi ExpertInnen bieten darüber hinaus Workshops zu Methoden gewaltfreier Konfliktlösung und zu Menschenrechtsfragen an und vermitteln den Erfahrungsschatz, den pbi in 25 Jahren sammeln konnte, im Rahmen von Bildungsprojekten weiter.

JULIA WÄLTRING, 35, DIPLOM-SOZIALPÄDAGOGIN



Wenn sie zurückblickt, haben Julia Wältring vor allem die Menschen fasziniert, die sich in Kolumbien für die Verteidigung der Menschenrechte einsetzen. „Ihr Mut und die Energie, mit der sie ihre Arbeit tun, selbst wenn es um ihr Leben geht.“ Zwei Jahre hat sie im kolumbianischen pbi-Projekt gearbeitet, zunächst in Barrancabermeja, später in Bogotá. Wie wichtig die pbi-Präsenz für die AktivistInnen ist, hat die Sozialpädagogin oft gehört, wenn sie mit Rucksack und Gummistiefeln in den abgelegenen Gegenden des Landes unterwegs war. Sätze wie „Gut, dass ihr da seid“ oder „Ohne euch würde es mehr Einschüchterungsversuche geben“ fand sie bewegend und erschreckend zugleich. „Es zeigt, wie notwendig es ist, vor Ort zu sein, wenn elementare Rechte wie Wahrheit, Gerechtigkeit oder Wiedergutmachung eingefordert werden“, sagt sie. Julia Wältring nahm sich Zeit, bevor sie sich für das Kolumbien-Projekt bewarb. Neben ihrem Beruf arbeitete die heute 35-jährige unter anderem in der Kolumbien AG von pbi Deutschland mit, bevor sie über den Zivilen Friedensdienst (ZFD) als pbi-Freiwillige in das Kolumbienprojekt ging. Auch nach ihrer Rückkehr hält sie Kontakt. Per E-Mail bleibt sie der Arbeitsgruppe „Gender and Diversity“ des pbi-Kolumbienprojektes verbunden.

**„ES IST NOTWENDIG VOR ORT ZU SEIN“, SAGT JULIA WÄLTRING,
„UM ELEMENTARE RECHTE WIE GERECHTIGKEIT UND
WIEDERGUTMACHTUNG ZU SCHÜTZEN.“**



JEAN-JACQUES AMBRESIN, 66, LEHRER AUS DER SCHWEIZ

★ „Heute weiß ich, wie es wirklich ist“, sagt Jean-Jacques Ambresin. „Und es verhält sich ganz anders, als das, was wir im Fernsehen sehen.“ Ein Jahr nach seiner Pensionierung verließ der ehemalige Lehrer und Stadtrat den Schweizer Kanton Vaud in Richtung Guatemala. Dort, in der Hauptstadt, arbeitete er für ein Jahr im pbi-Team. Sein erster Eindruck nach seiner Ankunft? „Es war gegen acht Uhr abends und dann ist es sehr dunkel in diesem Land“, erinnert sich der 66-jährige. Eine für die derzeitige Situation des Landes nahezu symbolische Assoziation. 1983 war pbi die erste internationale Organisation, die in dem vom Bürgerkrieg heimgesuchten Land Präsenz zeigte. Da sich die Lage langsam verbesserte, schloss pbi 1999 das Guatemala-Projekt. Doch schon bald baten verschiedene guatemaltekische Organisationen die pbi-Freiwilligen, zurückzukehren. „Etwa einmal in der Woche war ich mit dem Rucksack unterwegs und habe verschiedene guatemaltekische Organisationen begleitet“, beschreibt Ambresin seine Arbeit. „Obwohl in einem pbi-Team jeder für jedes zuständig ist, wandten sich viele Offizielle in den Gesprächen häufig an mich, vermutlich aufgrund meines Alters.“ Heute sind Ambresin und sein Rucksack zurück in Vaud. Sind seine Enkelkinder sehr stolz auf ihren Großvater? Ambresin antwortet mit einem Augenzwinkern: „Ja, schon. Aber ich glaube, am meisten hat sie unsere Kommunikation über Skype fasziniert.“

**GLEICH NACH SEINER PENSIONIERUNG ENTSCLOSS
SICH JEAN-JACQUES AMBRESIN, IM PBI-TEAM IN
GUATEMALA ZU ARBEITEN**



MARIE BECHER, 28, ISLAM-UND POLITIKWISSENSCHAFTLERIN



„Ich bin zusammen mit vielen anderen Kindern in einer großen Land-WG aufgewachsen. Das war vielleicht eine gute Vorbereitung für pbi“, lacht Marie Becher. Die Islam-und Politikwissenschaftlerin, die neben Türkisch und Spanisch auch Arabisch spricht, war vom Mai 2008 bis zum Mai 2009 im Nordwesten Kolumbiens. Das Besondere an ihrem Einsatz in Urabá: „Kurz nach meinem Eintreffen hat sich für eine von uns begleitete Organisation eine akute Bedrohungslage entwickelt. Also hat unser Team einen Begleitschutz rund um die Uhr organisiert - zusätzlich zu den anderen Aufgaben.“ Mehr als ein halbes Jahr dauerte es, bis sich die Situation entschärfte. Für Marie Becher eine beeindruckende Erfahrung: „Das Team hat eine unglaubliche Energie entwickelt. Die Krisensituation hat uns zusammengeschweißt.“ Durch das starke internationale pbi-Netzwerk hat sich die 28-jährige immer sehr beschützt gefühlt. Ein Gefühl das sie mit vielen Begleiteten teilt: „Im Unterschied zu früher, können Unrecht und Willkür nicht mehr so einfach verübt werden, ohne das es jemand bemerkt. Allein dadurch werden Strukturen aufgebrochen und es kann sich etwas zum Besseren ändern.“ Seit ihrer Rückkehr arbeitet Marie Becher als pbi-Projektreferentin, unter anderem im Schulprojekt. Was möchte sie vermitteln? „Das es bei unserer Arbeit nicht um die großen Dinge geht, die unerreichbar und ganz weit weg sind. Sondern um die Würde des Menschen und seine Rechte.“

**NACH IHRER RÜCKKEHR GIBT MARIE BECHER
IM PBI-SCHULPROJEKT WEITER, WAS SIE IM NORDWESTEN
KOLUMBIENS ERLEBT HAT.**



MICHAEL SCHLEGEL, 39, KULTUR- WISSENSCHAFTLER UND SOZIOLOGE



In Mexiko war er schon mehrfach. Zuerst als Schlagzeuger und Sänger der Punkrockband „Chispas“, was so viel wie „Funken“ oder „Geistesblitz“ heißt. Zuletzt privat, um Freunde zu besuchen und ein paar benachbarte Länder zu bereisen. Ein guter Freund war es auch, der Michael Schlegel auf die Existenz von pbi aufmerksam machte. Das war während seines Studiums der Soziologie und Kulturwissenschaften. Eigentlich wollte der heute 39-jährige sich gleich nach dem Studium bei pbi engagieren. Dann dauerte es aber doch noch. Jetzt bereitet er sich auf seine baldige Ausreise nach Mexiko vor. Vom Zeitpunkt der Bewerbung bis zur geplanten Abreise sind mehrere Monate vergangen. Unter anderem auch deswegen, weil die verschiedenen vorbereitenden pbi-Trainings einige Zeit beanspruchen. Michael Schlegel wird zweihundert Kilometer südwestlich von Mexiko City arbeiten und oft in abgelegenen Gegenden unterwegs sein, wo man nur noch mit dem Satellitentelefon Kontakt zur Außenwelt hat „Ich erwarte, dass ich eine gute Zeit haben werde im Team und mit der Arbeit“, sagt er. „Ich weiß, es wird kein Spaziergang und hoffe, dass ich einen positiven Beitrag zur Arbeit von pbi und zur Menschenrechtssituation in Guerrero leisten kann.“ Er kann sich gut vorstellen, weiter in dem Bereich tätig zu sein: „Für mich ist deshalb die Möglichkeit interessant, nach der Rückkehr für ein weiteres halbes Jahr bei pbi Deutschland zu arbeiten, vielleicht als Projektreferent.“

**„ICH WEISS, ES WIRD KEIN SPAZIERGANG UND HOFFE, EINEN
POSITIVEN BEITRAG ZUR MENSCHENRECHTSSITUATION IN
MEXIKO ZU LEISTEN“, SAGT MICHAEL SCHLEGEL.**



LAXMI DEVI KHADKA, 39, CONFLICT VICTIMS COMITTEE AUS NEPAL



Ihr Ehemann wurde 2004 während des Bürgerkrieges verschleppt und ist seither verschwunden. Laxmi Devi Khadka kennt die Täter, doch wurde sie von ihnen durch massive Gewaltandrohungen zum Schweigen verurteilt. Der Bürgerkrieg, der Nepal mehr als 20 Jahre beherrschte, wurde 2006 mit einem Friedensabkommen zwischen Regierung und Maoisten offiziell beigelegt. Noch immer ist die Lage sehr fragil. Doch trotzdem hat sich etwas verändert: Laxmi Devi Khadka arbeitet jetzt im CVC, dem Conflict Victims Comitee. Die Organisation kämpft gegen Straflosigkeit und setzt sich für Wiedergutmachung ein. pbi unterstützt CVC in Bardiya, einer der Regionen, die besonders unter dem Bürgerkrieg zu leiden hat. „Mit dem Begleitschutz von pbi fühle ich mich sehr sicher“, sagt Laxmi Devi Khadka. „Damit stehe ich unter dem Schutz einer großen internationalen Gemeinschaft.“ Die Aktivistin wird von pbi-Freiwilligen auf dem Weg ins Büro begleitet oder wenn sie sich mit anderen Mitgliedern trifft. „Gäbe es pbi nicht, wäre mein gesamtes Umfeld mir sehr viel feindlicher gesonnen. Jederzeit könnte etwas passieren und ich müsste um mein Leben fürchten.“ Für Laxmi Devi Khadka ist der Schutz von pbi lebensnotwendig.

**LAXMI DEVI KHADKA KÄMPFT IM NEPALESISCHEN CONFLICT
VICTIMS COMITTEE UM IHR RECHT AUF AUFKLÄRUNG**



SILVIO KÖHLER, 34, POLITIKWISSENSCHAFTLER



Silvio Köhler kommt aus Brandenburg. Er war vierzehn, als das politische System, in dem er aufwuchs, im Rekordtempo implodierte. „Ich habe das Privileg, Totalitarismus und Demokratie von innen zu kennen“, sagt er. „Das hat mir sehr geholfen, ein Gefühl dafür zu entwickeln, wie es ist, vom Staat kontrolliert zu werden und immer auf der Hut sein zu müssen, mit wem ich über was rede.“ Der Politikwissenschaftler arbeitete von April 2005 bis April 2006 im pbi-Projekt in Guatemala. Die Allgegenwart von bewaffneten privaten Wachdiensten hat sich dem 34-jährigen besonders eingeprägt. Auch die Eindrücke, die er während der Begleitung von bedrohten MenschenrechtsaktivistInnen im Landesinneren gewinnen konnte, haben ihn bewegt: „Wenn wir eine Witwenorganisation zu einer Exhumierung begleiten, erleben wir ganz widersprüchliche Emotionen, nämlich zugleich die Trauer und die Wiedersehensfreude der Familien.“ Nach seinem Einsatz war Silvio Köhler fast ein Jahr in einer Rückkehrerstelle bei pbi beschäftigt. Regelmäßig verfolgt er die guatemaltekische Presse und ist im Guatemala-Projektkomitee aktiv. Doch auch die Verteidigung von Menschenrechten auf anderen Kontinenten interessiert ihn. Nach seinem zweijährigen Engagement mit dem Deutschen Entwicklungsdienst in Ghana arbeitet er heute hauptberuflich im „Aktionsbündnis Menschenrechte – Philippinen“ in Essen.

**WEIL ER IM TOTALITÄREN SYSTEM DER DDR AUFWUCHS, WEISS
SILVIO KÖHLER, WIE ES IST, VOM STAAT KONTROLLIERT ZU
WERDEN UND IMMER AUF DER HUT SEIN ZU MÜSSEN.**



GERRIT MEYER, 34, STUDIERT GESCHICHTE UND POLITIK

★ „Mindestens einmal im Monat war ich mit dem Flieger unterwegs“, berichtet Gerrit Meyer. „Darunter waren auch gern mal kleinere Maschinen, die nicht ganz so toll gewartet waren.“ Abenteuerlich waren zum Teil auch die Landebahnen im indonesischen Hochland oder einem der Strände Papuas, auf denen die Maschinen landen mussten. Während seines zweijährigen pbi-Freiwilligendienstes in Jakarta und Jayapura hat Gerrit Meyer jedoch gelernt, vieles gelassen zu sehen. Der 34-jährige hat Geschichte und Politik studiert. Seine Magisterarbeit behandelt den Bürgerkrieg zwischen Protestanten und Katholiken in Irland. Bis heute interessiert er sich für Konflikte innerhalb von Zivilgesellschaften, wo zumeist eine kleinere bewaffnete Gruppe einer größeren Gruppe gegenübersteht. Nach der akademischen Beschäftigung mit der Friedensforschung war es Gerrit Meyer wichtig, sich vor Ort mit Konflikten auseinander zu setzen. Dabei haben ihn nicht nur die zahlreichen MenschenrechtsverteidigerInnen beeindruckt, denen er begegnet ist. Sondern auch seine TeamkollegInnen. „Das sind tolle Leute“, sagt er. „Selbst nach dramatischen Streitgesprächen in der Lage, sich gegenseitig auf die Schulter zu klopfen und das gemeinsame Ziel im Auge zu behalten.“ Nach seiner Rückkehr ist Gerrit Meyer nach wie vor für pbi aktiv – und er kann sich gut vorstellen, noch einmal für ein oder zwei Jahre bei einem pbi-Projekt in Asien zu arbeiten.

**AUCH, WEIL ER DES ÖFTEREN MIT EHER SCHLECHT
GEWARTETEN FLUGZEUGEN FÜR PBI UNTERWEGS WAR, HAT
GERRIT MEYER GELERNT, VIELES GELASSENER ZU SEHEN.**



WAS BRAUCHT MAN, UM SICH BEI PBI ZU BEWERBEN?

▶▶ Die Bereitschaft, den Lebensmittelpunkt für mindestens ein Jahr in das Projektland zu verlagern und dort mit einem Projekt-Team zu arbeiten und zu wohnen, ist eine der Voraussetzungen für eine Mitarbeit bei pbi. Dazu zählen aber auch Erfahrungen mit solidarischer Arbeit, kulturelle Sensibilität, ein sicheres Auftreten bei Behördenvertretern, das Interesse an politischer Analyse, gute Landes-, Sprach-, und PC-Kenntnisse sowie physische und psychische Belastbarkeit. Um all dies zu mitzubringen, empfiehlt pbi ein Mindestalter von 25 Jahren. Das mehrstufige Bewerbungs- und Auswahlverfahren und das vorbereitende Training im Falle einer erfolgreichen Bewerbung kann bis zu einem Jahr in Anspruch nehmen.

WIE VERHÄLT ES SICH MIT KOSTEN UND BEZAHLUNG?

▶▶ Im Zuge einer Bewerbung bei pbi fallen Kosten an: zum Beispiel Teilnahmegebühren und Fahrtkosten für ein erstes Informationsseminar und für das internationale Auswahl- und Vorbereitungstraining, das in Europa, USA oder Asien stattfindet. Bei einem pbi Einsatz in Nepal oder Indonesien ist zudem mit Kosten für den Spracherwerb in Nepali (Nepal) oder Bahasa (Indonesien) zu rechnen – vorbereitende Sprachkurse werden im Projektland vor dem eigentlichen Einsatz absolviert.

▶▶ Den Einsatz in einem der Projektländer finanziert pbi vollständig: Wir übernehmen die Reisekosten, Verpflegung, Unterkunft, technische Infrastruktur, die Beiträge für Kranken-, Unfall- und Rentenversicherung sowie die Supervision. Alle Team-Mitglieder erhalten ein monatliches Taschengeld, das zwischen 100 und 250 US-Dollar variiert, sowie Wiedereingliederungshilfen nach der Rückkehr. Es besteht die Möglichkeit, sich nach der Rückkehr auf eine den RückkehrerInnen vorbehaltene sechsmonatige ProjektreferentInnenstelle zu bewerben. Sie wird aus Spenden von Freiwilligen finanziert, die über den ZFD (Ziviler Friedensdienst) entsandt wurden.

INFORMATIONEN ZUR BEWERBUNG:

- ▶▶ 040 - 38 90 43 70 und info@pbi-deutschland.de
- ▶▶ www.pbi-deutschland.de

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:
peace brigades international (pbi) – Deutscher Zweig e. V.
Autorin: Kirstin Ruge
Redaktion: Doris Erdmann (V.i.S.d.P.)
Gestaltung: www.biancagabriel.de
Fotos: www.irisfriedrich.de
Stand: Januar 2010
Druck: reset
Papier: Satimatt green

ADRESSE:
peace brigades international – Deutscher Zweig e. V.
Harkortstr. 121 | D-22765 Hamburg
Fon +49 (0) 40-3 89 04 370 | Fax +49 (0) 40-3 89 04 37-29
info@pbi-deutschland.de
www.pbi-deutschland.de www.peacebrigades.org

GEFÖRDERT DURCH:

